

Die Bewertung der Änderung der Überlebenswahrscheinlichkeit aus dem Aspekt der Gesamtgesellschaft: die Prämissen

Nagy, Julius

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Nagy, J. (1981). Die Bewertung der Änderung der Überlebenswahrscheinlichkeit aus dem Aspekt der Gesamtgesellschaft: die Prämissen. In W. Schulte (Hrsg.), *Soziologie in der Gesellschaft: Referate aus den Veranstaltungen der Sektionen der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, der Ad-hoc-Gruppen und des Berufsverbandes Deutscher Soziologen beim 20. Deutschen Soziologentag in Bremen 1980* (S. 754-758). Bremen: Deutsche Gesellschaft für Soziologie (DGS). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-189534>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

DIE BEWERTUNG DER ÄNDERUNG DER ÜBERLEBENSWAHRSCHEINLICHKEIT AUS DEM ASPEKT DER GESAMTGESELLSCHAFT: DIE PRÄMISSEN

Julius Nagy

Besonders seit den sechziger Jahren werden häufig Nutzen-Kosten-Analysen erstellt, in denen auch die Änderung der Überlebenswahrscheinlichkeit bewertet wird. Der in Geldeinheiten ausgedrückte Wert des Lebens geht in mehreren Ländern offensichtlich auch in politische Entscheidungen ein. Wenn bestimmte Kreise der Öffentlichkeit sich für den Schutz des ungeborenen Lebens mit äußerster Konsequenz einsetzen, kann es nicht gleichgültig sein, welche die wichtigsten Prämissen sind, auf denen die Bewertung des geborenen Lebens ruht.

Beispiele für Projekte, die die Sicherheit im Sinne von Überlebenswahrscheinlichkeit beeinflussen: Beschaffung von Hubschraubern für den Transport von Schwerverletzten, Errichtung einer gefährlichen Anlage. Die Probleme, die mit der Erhöhung der Sicherheit und die, die mit der Senkung der Sicherheit verbunden sind, werden in der normativen Theorie für zwei Seiten desselben Komplexes gehalten. Deshalb reiche es aus, jeweils nur eine Seite zu beleuchten.

Die Analytiker gehen in der Regel davon aus, daß die Anzahl der zu rettenden, persönlich nicht identifizierbaren, Personen bekannt ist. So ist das Grundmodell aus der Sicht der Individuen zwar stochastisch, aus der Sicht der Gesellschaft jedoch deterministisch und damit der Ausdruck Wert oder Bewertung des "Lebens" gerechtfertigt.

1. Prämissen allgemeiner Natur. Wichtigste Annahmen der Nutzen-Kosten-Analyse

Da der von den Ökonomen errechnete Wert des Lebens in Nutzen-Kosten-Analysen eingebettet ist, erhebt sich als erstes die Frage nach den Prämissen dieser Analysen. Die wichtigsten sind folgende (1):

1.1 Ein öffentliches Projekt ist effizient und deshalb empfehlenswert, wenn die aus diesem Projekt resultierenden Vorteile der begünstigten Gruppen die Möglichkeit bieten, die benachteiligten Gruppen für deren Nutzenentgang voll zu kompensieren.

M. a. W.: Die Möglichkeit der Kompensation muß gegeben sein.

1.2 Die Wohlfahrt der Gesellschaft hängt allein von der Wohlfahrt der einzelnen Mitglieder ab. "Individualistischer Ansatz".

1.3 Es hängt allein von der Beurteilung des Betroffenen ab, ob eine Veränderung der wirtschaftlichen Situation für ihn einen Nutzenzuwachs oder eine Nutzenminderung bedeutet. "Selbstbestimmungskriterium".

Diese Prämissen beinhalten Werturteile. Sie werden von einem breiten Kreis der Nutzen-Kosten-Analytiker akzeptiert, von manchen Ökonomen jedoch mit Skepsis betrachtet oder abgelehnt.

2. Prämissen allgemeiner Natur. Annahmen der Lebensbewertung schlechthin.

Wenn ein Analytiker das Leben mit einer Preisauszeichnung versieht, kann er damit den Anspruch verbinden, daß der Politiker - will er rational entscheiden - seine Preisauszeichnung zu übernehmen habe (2). Hinter diesem Anspruch verbergen sich zwei Werturteile.

2.1 Entscheidungen über die Sicherheit stellen - im Sinne von PARETO - "actions logiques" (3) dar. - Der Leser wird zur Introspektion eingeladen.

2.2 Die Überlebenswahrscheinlichkeit und die übrigen Güter sind im relevanten Entscheidungsbereich miteinander vergleichbar und gegeneinander austauschbar. Kommensurabilität. - Von manchen Autoren vertretene Gegenthese: Die Bedürfnisse sind hierarchisch geordnet und die Sicherheit hat einen relativ hohen Rang (4).

Der Analytiker kann auch einen bescheideneren Anspruch erheben: Der Politiker möge die Preisauszeichnung als Preisuntergrenze ansehen (5). M. E. ist zu diesem Anspruch die Annahme der Kommensurabilität nicht notwendig.

3. Prämissen spezifischer Natur. Die Brutto-Ertragswert-Methode der Lebensbewertung. Das erste Bündel von Prämissen.

Es gibt mehrere Methoden der Lebensbewertung (6), in der Praxis ist jedoch eine Methode, die Brutto-Ertragswert-Methode, vorherrschend. Nach dieser ist der Wert des Lebens den auf den Zeitpunkt der Planung diskontierten, erwarteten Einkommensströmen gleich. Diese Methode läßt sich mit zwei alternativen Bündeln von Prämissen begründen. Aus manchen Nutzen-Kosten-Analysen ist übrigens nicht ersichtlich, auf welches Bündel sich die Lebensbewertung stützt. Prämissen der ersten Alternative:

3.1 Die Maximierung des Sozialprodukts ist das alles überragende Ziel der Wirtschaftspolitik. - Die These dürfte keine allgemeine Zustimmung finden. Die Prämisse 3.1 steht außerdem mit den Annahmen 1.1, 1.2 und 1.3 in Widerspruch. (7) Man bedenke z. B.: Es wird nicht nach der Zahlungsbereitschaft (Annahme 1.1) gefragt, sondern nach dem Beitrag der Gesellschaftsmitglieder zum Sozialprodukt.

3.2 Jeder wird genau mit seinem Grenzprodukt entlohnt.

3.3 Es herrscht Vollbeschäftigung. - Bitte sehen Sie sich die Arbeitslosenstatistiken an!

4. Prämissen spezifischer Natur. Die Brutto-Ertragswert-Methode der Lebensbewertung. Das zweite Bündel von Prämissen.

4.1 Für einen Menschen ist sein Leben gleich der Freude, die ihm zuteil wird. Hedonismus.

4.2 Die Freude wird durch den Konsum erzeugt; sie ist etwa dem Verbrauch gleich.

4.3 Der Verbrauch kann ungefähr mit dem Wert der auf dem Markt gekauften Waren gleichgesetzt werden.

Aus 4.1 bis 4.3 folgt: Für einen Menschen ist sein Leben soviel wert, wie er aus seinem Einkommen für sich selbst ausgibt.

4.4 Das Leben eines Menschen ist seinen Mitmenschen soviel wert, wie er von den von ihm produzierten Waren an seine soziale Umwelt abgibt, also soviel, wie er aus seinem Einkommen für sich selbst nicht ausgibt.

Die Annahmen 4.1 bis 4.4 dürften in manchen Wirtschaftssystemen oder Kulturkreisen nicht gelten. Sie stehen außerdem mit der Prämisse 1.3 im Widerspruch.

4.5 Siehe 3.2

4.6 Siehe 3.3

5. Differenzierung nach sozio-ökonomischen Kategorien bei der Errechnung des Wertes des Lebens

Wenn die sozio-ökonomischen Kategorien (Geschlecht, Alter, Rasse usw.), denen die zu rettenden Personen angehören, sowie das Durchschnittseinkommen der Personen je Kategorie bekannt sind, kann der Wert des Lebens nach solchen Kategorien differenziert errechnet werden. Meistens wird so verfahren. Z. B. betrug in den Vereinigten Staaten von Amerika 1972 der Wert des Lebens von nicht-weißen Frauen über 84 Jahre nach einer Quelle (8) weniger als ein tausendstel des Wertes von weißen Männern jüngeren und mittleren Alters. Andere Analytiker benutzen dagegen einen Einheitswert. (9) Die Differenzierung setzt die Prämisse voraus:

5.1 Durch die systematischen Verschiebungen in der Sicherheit werden keine Restriktionen ethischer oder verfassungsrechtlicher Art verletzt.

Eine solche Restriktion könnte etwa lauten: Es gibt kein minderwertiges Leben.

- (1) Siehe z. B. BERNHARD KÜLF, Wohlfahrtsökonomik I: Die Wohlfahrtskriterien. Tübingen - Düsseldorf 1975
- (2) Einen solchen Anspruch erhebt z. B. L. A. SAGAN, Human Costs of Nuclear Power. "Science", Washington, D. C., Vol. 177 (1972), No. 4048, S. 487 - 493
- (3) HANS MÖLLER, Die Rationalität der wirtschaftlichen Handlungen. "Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik", Jena, Bd. 156 (1942), S. 241 - 257
- (4) HOWARD KUNREUTHER, Economic analysis of natural hazards: an ordered choice approach. In: Natural Hazards. Hrsg.: GILBERT F. WHITE. London - Toronto 1974, S. 206 - 214

- (5) So verfährt z. B. BURTON A. WEISBROD, Economics of Public Health. Philadelphia 1961
- (6) Detaillierte Übersicht bei GAVIN H. MOONEY, The Valuation of Human Life. London - Basingstoke 1977
- (7) Vgl. E. J. MISHAN, Cost-Benefit-Analysis, London 1975, S. 298 ff.
- (8) BARBARA S. COOPER und DOROTHY P. RICE, The Economic Cost of Illness Revisited. "Social Security Bulletin", Washington, D. C., Vol. 39 (1976), No. 2, S. 21 - 36
- (9) LESTER B. Lave und EUGENE P. SESKIN arbeiten z. B. mit einem Wert von \$ 200.000 pro Leben. Siehe Air Pollution and Human Health. Baltimore and London 1977.